

Falten mit Papier: das 16-cm-Quadrat

Für die Faltarbeiten braucht ihr ein Quadrat aus Papier mit einer Seitenlänge von 16 cm. Das Quadrat wird durch allerlei Brüche schön eingeteilt. Daraus könnt ihr vieles auf einmal anfertigen.

Faltet zuerst ein gerades und ein schiefes Kreuz. Biegt dann auch noch alle vier Seiten des Quadrats an die Mittelbrüche und seine vier Ecken zum Mittelpunkt, so habt ihr das Faltnetz (Bild 1) für eine ganze Anzahl lustiger Dinge.

Biegt ihr bei Bild 1 die Ecken nach dem schiefen Bruch, so

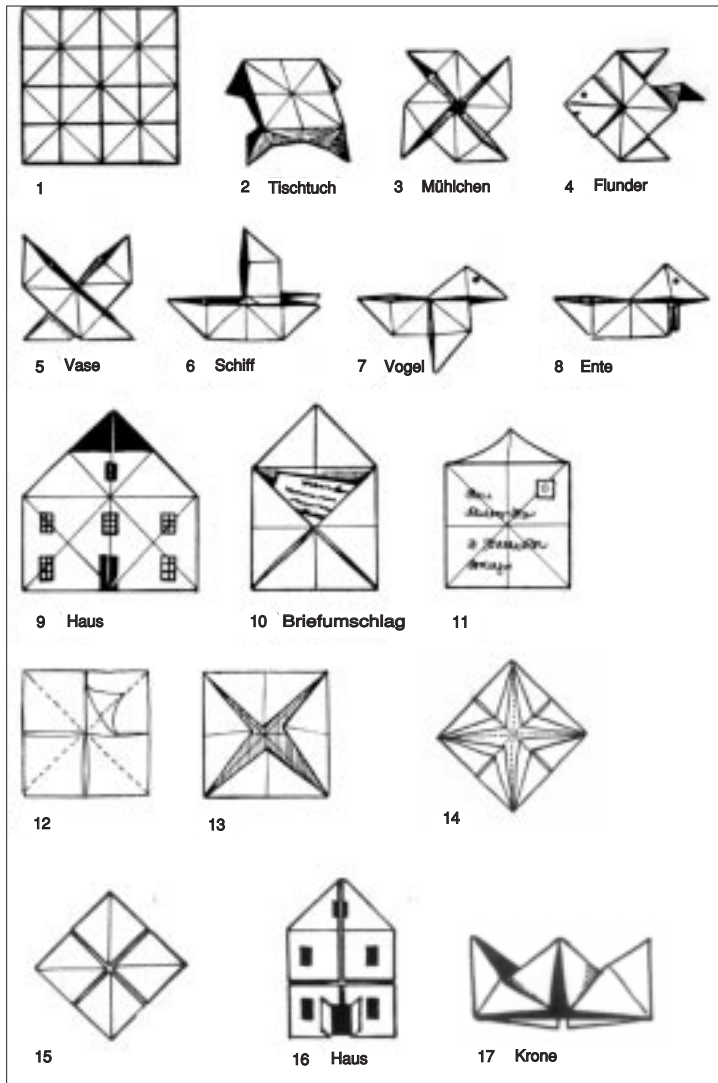
entsteht ein TISCHTUCH (Bild 2). Kehrt ihr es um und legt die Enden nach links nieder, habt ihr ein MÜHLCHEN (Bild 3). Schlagt ihr einen Zipfel des Mühlchens auf die andere Seite und biegt den gegenüberliegenden zu einem Ruderschwanz um, so bekommt ihr einen FISCH, und zwar eine FLUNDER (Bild 4). Klappt ihr das Mühlchen nach rückwärts auf der schiefen Linie zusammen, so erhaltet ihr eine BLUMENVASE (Bild 5). Schlagt ihr bei der Vasenform einen Lappen von unten herauf, so ist es ein

SCHIFF mit Schornstein geworden (Bild 6). Klappt ihr nun die zwei seitlichen Lappen des Schiffes wieder nach abwärts, öffnet die Form ein wenig und kippt die Schornsteinspitze zu einem Schnabel um, so wird ein VOGEL daraus (Bild 7). Seine abwärts hängenden Flügel werden vorne in die Brust gesteckt. Nun ist es gar eine schwimmende ENTE geworden (Bild 8). Eine seltsame Verwandlung und doch keine Zauberei.

Und nun werdet ihr sehen, was in so einem Stückchen Papier sonst noch alles steckt.

Bringt auf eurem Papier das gerade und das schräge Kreuz an. Schlagt ihr zwei Zipfel des Blattes zum Mittelpunkt hin ein, so bekommt ihr ein HAUS, dem ihr nach Belieben Fenster, Türen und ein Dach aufmalen könnt (Bild 9). Schlagt ihr noch einen weiteren Zipfel ein, also insgesamt drei, erhaltet ihr einen BRIEFUMSCHLAG, den ihr mit Markenpapier an den drei inneren Zipfeln zusammenhaltet (Bild 10). Die Rückseite (Bild 11) wird mit einer Marke und der Anschrift versehen, dann kommt der Brief zur Kinderpost! Biegt ihr aber alle vier Zipfel des Blattes gegen den Mittelpunkt, so erhaltet ihr eine Grundform für weitere Arbeiten (Bild 12 von vorn, Bild 13 von hinten).

Werden die vier Ecken von Bild 13 alle nochmals zur Mitte gefaltet, so ergeben sich die Figuren Bild 14 (von vorn) und Bild 15 (von hinten). Wenn ihr die eine der umgebogenen Ecken wieder aufschlägt, so entsteht ein Häuschen (Bild 16). Die Krone (Bild 17) erhaltet ihr, indem ihr Bild 14 in der Diagonale faltet, so daß seine obere und untere Ecke aufeinander zu liegen kommen. Die seitlich-inneren Zipfel werden herausgeholt und zu Kronenzacken aufgestellt.



Fuchskinder

Toni und Peter gehen in den Wald. Peter fragt:

„Hast du schon einmal junge Füchse gesehen?“

„Nein“, sagt Toni.

„Ich schon!“ sagt Peter.

„Glaub ich dir nicht!“ sagt Toni.

„Soll ich sie dir zeigen?“ fragt Peter.

Und er führt Toni in ein dichtes Gesträuch.

Peter flüstert: „Sei ganz still und rühr dich ja nicht!“

Unter einem Baum sieht Toni ein Loch im Boden. Das ist der Eingang zur Fuchshöhle. Toni ist ganz still. Er rührt sich nicht. Ob ihn Peter angeschwindelt hat?

Toni glaubt nicht, daß kleine Füchse aus dem Fuchsloch herauskommen. Aber es ist trotzdem spannend. Über sein rechtes Bein läuft eine Spinne. Wie das kitzelt! Mücken tanzen vor ihm auf

und ab. Toni spürt, daß er niesen muß. Ganz laut niesen.

In diesem Augenblick taucht eine spitze Schnauze im dunklen Fuchsloch auf. Toni vergißt, daß er niesen wollte. Ein wolliges braunes Tier kommt aus dem Loch, dann ein zweites! Und ein drittes! Toni wagt kaum zu atmen.

Die kleinen Füchse schauen vorsichtig umher. Sie spitzen die Ohren. Auf einmal zwickt der kleinste Fuchs seinen Bruder ins Ohr. Der große Bruder stößt ihn kräftig mit der Schnauze. Die jungen Füchse purzeln im Spiel übereinander,

tapsen einander übermütig auf die Schnauzen und schnappen nach den buschigen Schwänzen.

Toni vergißt, daß er ganz still sein muß. Er lacht. Wie der Blitz sausen die kleinen Füchse zur Höhle. Wie der Blitz sind sie darin verschwunden.



Aufgaben

1. Lest die Geschichte durch! Klärt unbekannte Wörter!

2. Antwortet auf die Fragen!

- Wer geht in den Wald?
- Was will Peter Toni zeigen?
- Was sieht Toni unter einem Baum?
- Was glaubt Toni nicht?
- Was läuft über sein rechtes Bein?
- Was spürt Toni?
- In diesem Augenblick taucht etwas im Fuchsloch auf?
- Wie viele kleine Füchse kommen aus dem Loch?
- Was machen sie im Freien? Erzählt ausführlicher!
- Warum verschwinden sie wieder wie der Blitz?

3. Welche Körperteile der Füchse werden im Text erwähnt?

4. Beschreibt, wie ein Fuchs aussieht! Seht euch dazu die Bilder oben an.

5. Was trifft auf den Fuchs zu?
 grau – kurze schlanke Beine – braunrot – listiges Gesicht – lebt im Dschungel – buschiger Schwanz – frisst Insekten und Käfer – lebt in selbstgegrabenen Höhlen – ausgezeichnetes Gehör – ernährt sich von Kaninchen, Feldmäusen und Ratten – wird auch Meister Reinike genannt – ist ein Nagetier – spitze Schnauze

6. Lest die Geschichte noch einmal und findet eine treffende Überschrift!

Komische Tiere

Effa Legi Ellauq Suam Rüb
 Rademord Nrohsan Legov
 Regit

Tnafele Effarig Niugnip
 Dnuhees Lidokork Reitner
 Arbez Ewöl

Schreibt auf, wie die Tiere wirklich heißen! Sucht weitere Tiernamen und verzaubert sie!

Wenn Tiere Hunger haben, schreien sie

Alle Tiere auf ihre Art:

Hauptwörter

Hund Löwe Schaf Schwein
 Bär Gans Wolf Ziege

Verben

heulen brummen grunzen
 meckern schnattern bellen
 brüllen blöken

Schreibt so: Wenn der Hund Hunger hat, bellt er.

Isabella Buchfink

Seit die Familie Buchfink in den Rotkirschenhain gezogen war, fürchtete sich die kleine Isabella Buchfink sehr. Sie hatte Angst, ihr Nest zu verlassen und hoch am Himmel herumzufliegen. Das hört sich seltsam an, aber es gab einen Grund für ihre Angst.

Als sie sehr, sehr jung war und feststellte, daß sie Flügel hatte, lernte sie auch eine Menge anderer Dinge. Als sie einmal allein aus dem Nest flog und sich ihrer Freiheit erfreute, begegnete ihr eine schrecklich große Katze mit weißen Pfoten. Die Katze jagte Isabella auf einen Baum, und Isabella rannte und flog und flog und rannte – ihr winziges Herz klopfte bis in den Hals. Sie hatte Angst, daß ihre kleinen Flügel bald erlahmen würden.

Die Katze war das fürchterlichste Tier, das sie jemals gesehen hatte, und was das Schlimmste war: ihre mandelförmigen Augen waren grün, ganz grün. Die arme Isabella war völlig erschöpft, als sie schließlich ihr Nest erreichte. Sie schwor sich, daß sie niemals wieder versuchen würde, mit den anderen auszufliegen. Und daß sie niemals wieder den Kirschbaum mit den rosa Blüten verlassen würde, denn sie wollte nie mehr dieser schrecklichen Katze begegnen.

Sie hatte zuvor bellende Hunde getroffen, die viel größer waren als eine Katze, sie hatte sogar dicke Kühe gesehen, aber DIES war schlimmer als alles andere! Denn diese Katze hatte Augen, vor denen es Isabella gruselte – und Krallen, die ihr Angst einjagten. Wenn sie



von ihrem Nest aus ein Miauen oder nur ein Schnurren hörte, dann zitterte sie am ganzen Körper.

Eines Tages wollte ihre Mutter einen Besuch bei Frau Krähe machen, sie bürstete die Flügel von Isabella und fragte, ob sie mitkommen wollte. Aber Isabella fürchtete sich zu sehr, obgleich sie gern mitgegangen wäre. Sie sagte: „Ich möchte lieber zu Hause bleiben, Mama!“



Die anderen Buchfink-Kinder machten sich alle zum Ausgehen fertig, ihre Federn glänzten in der Sonne, und sie sahen allesamt hübsch und adrett aus. Mama Buchfink rieb ihren Schnabel an einer Butterblume, so daß er wunderschön glänzte, und mit einem Löwenzahn puderte sie ihre Wangen und ihre Augenbrauen. Mit den Kindern flog sie davon zum Nest von Frau Krähe, während Isabella traurig zu Hause blieb und leise schluchzte, weil sie sich einsam und verlassen fühlte.

Sie trippelte im Nest hin und her. Die Zeit schien zu schleichen. Sie wünschte sich so sehr, mit anderen kleinen Vögeln herumtollen zu können und Nüsse zu essen, die in niedliche Vierecke zurechtgeschnitten waren – oder Regen aus Eichelbechern zu trinken, wie das bei Frau Krähe üblich war. Sie wollte mit anderen Verstecken spielen oder irgend etwas anderes, zum Beispiel Würmchen von Schnabel zu Schnabel reichen. Aber stattdessen saß sie allein zu Hause. Sie piffte leise vor sich hin, bis es ihr schließlich zu langweilig wurde.

Eigentlich, so dachte sie bei sich, bin ich in diesem Baum sicher, solange ich nicht wegfliege oder auf die Erde falle.

Und so hoppelte sie am Ast entlang und sang ein kleines Lied, weil sie glaubte, in Sicherheit zu sein. Aber sie hatte sich geirrt! Plötzlich hörte sie von rechts ein Schnurren – sie dreht sich um ...

Da war sie wieder! Die große Katze mit den grünen Augen und den schrecklichen

*Allen Pädagogen –
Kindergärtnerinnen,
Lehrerinnen und
Lehrern –
herzlichen
Glückwunsch
zu ihrem Ehrentag!*



Lehrerblicke

*Lehrerblicke sagen „setzen“,
wenn der letzte ruhig steht.*

*Lehrerblicke finden Fehler,
die bis dahin keiner sieht.*

*Lehrerblicke wollen Ruhe,
wenn du dem Nachbarn schnell
was sagst.*

*Lehrerblicke droh'n mit Strafe,
wenn du nicht aufzupassen
wagst.*

In ähnlicher Weise fährt Wolfgang Wagerer in seiner Beurteilung über die Lehrer fort und endet folgendermaßen:

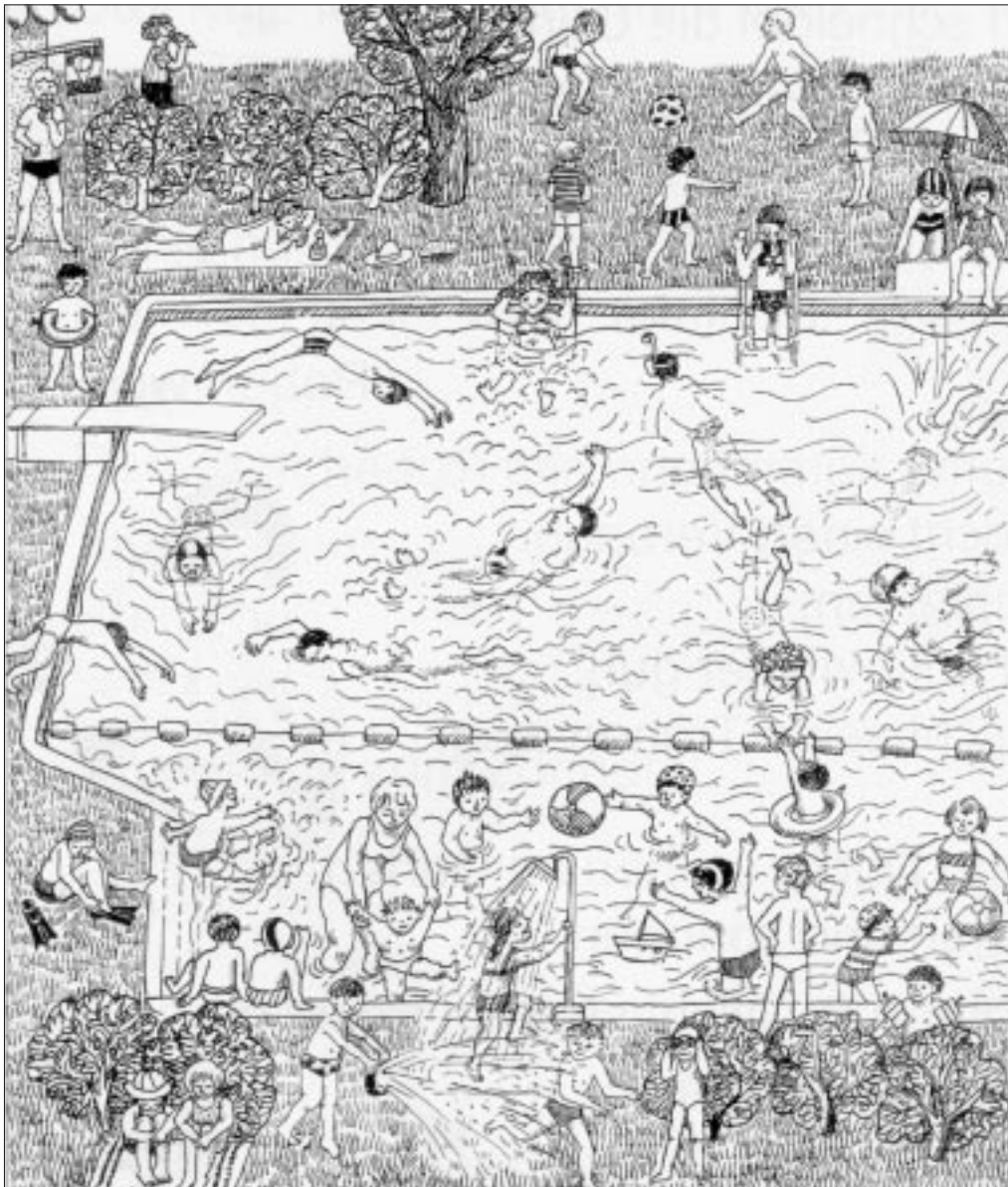
*bloß – Lehrerblicke, die dich
trösten,
streicheln, Mut zusprechen,
solche Blicke, die sind selten
– und das tut weh.*

Ich habe stundenlang Lyrikbände gewälzt, um ein passendes Gedicht über Lehrer bzw. Pädagogen anlässlich ihres Ehrentages zu finden. Die Ausbeute war gering. Zu allen Fest-, Feier- und Gedenktagen werden regelrechte Lobeshymnen gesungen. Was die Lehrer angeht, fand ich leider nur sie kritisierende, herabwürdigende Zeilen und Karikaturen, in denen sie als streng bezeichnet werden, wenig Verständnis für ihre Schüler aufbringen usw. Wie seht ihr diese Sache? Sind alle Lehrer so? Haben sie absolut keine positiven Eigenschaften? Ich möchte da genau das Gegenteil behaupten. Im Laufe meiner Schul- und Studienzeit hatte ich zahllose

Lehrer, mit einigen habe ich bis heute einen guten, freundschaftlichen Kontakt. Alle waren durchweg bemüht, ihren Schülern Wissen zu vermitteln, sie zu vernünftigen und gebildeten Erwachsenen zu erziehen. Doch es ging ihnen nicht nur um den Schulstoff, um das Wissen, die meisten räumten auch den zwischenmenschlichen Beziehungen breiten Raum ein. Sie waren offen für Probleme und persönliche Anliegen, man konnte sich zu jeder Zeit an sie wenden, und sie versuchten mit Rat und Tat zu helfen. In ihren Schülern sahen sie den Menschen, auch wenn sie im Unterricht streng waren, sein mußten. Und wie vielen bekannten Persönlichkeiten haben sie zu ihrem Aufstieg verholfen! Oft waren sie für den einen oder anderen Schüler das Vorbild, dem er nacheifern, der ihnen gern gleich sein wollte. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Auch gegenwärtig versuchen die Pädagogen auf allen Stufen, vom Kindergarten bis zur Universität, mit ihrem Wissen und ihrem Verhalten Vorbild zu sein, Kenntnisse zu vermitteln, aber gleichzeitig auch Schwierigkeiten und Probleme – egal ob im schulischen oder privaten Bereich – zu lösen.

Für ihre unermüdlichen Bemühungen während des ganzen Schuljahres gebührt ihnen zu ihrem Ehrentage von seiten der Schüler und Eltern ein herzliches Dankeschön. – **bd** –

Sport und Spiel im Sommer



Langsam geht das Schuljahr zu Ende. Das warme Wetter lockt groß und klein ins Freie. Und wenn es heiß ist, vertreibt ihr euch die Zeit am liebsten mit Sport und Spiel im Schwimmbad.

1. Seht euch das Bild genau an! Zählt, wie viele Kinder im Schwimmbad sind!

2. Sucht auf dem Bild einen

Schwimmreifen, einen Ball, Schwimmflossen, ein Badetuch, eine Badekappe, eine Dusche, ein Schiff und eine Taucherbrille.

3. Was machen die Kinder, die nicht im Schwimmbecken sind? Erzählt!

4. In welchem Teil des Beckens kann man schwimmen, und in welchem kann man spielen?

5. Was machen die Kinder im Nichtschwimmerbecken?

6. Sucht Wörter mit Sonne/n der Sonnen _____

das _____
die _____
der _____

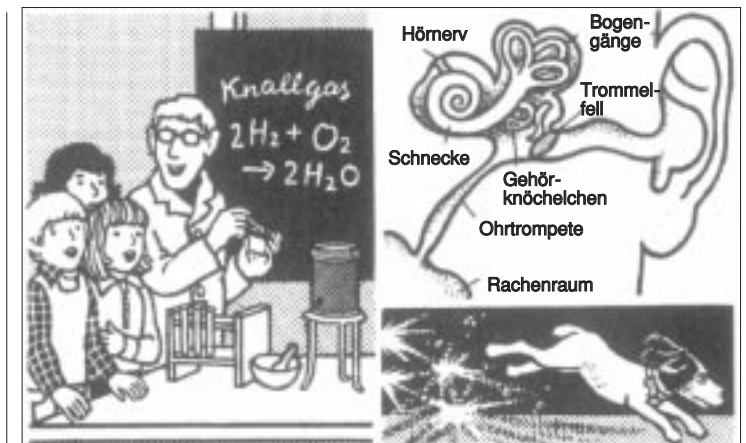
7. Erzählt, was ihr im Schwimmbad alles machen könnt!



Druckausgleich im Ohr

In der Chemiestunde soll es beim Experimentieren einen tüchtigen Knall geben haben. Der Lehrer rät den Schülern, den Mund offen zu halten. Warum?

Der Schall versetzt das Trommelfell im Ohr in Schwingungen, die über die Gehörknöchelchen auf die mit Gehörwasser gefüllte Schnecke übertragen werden. In dieser befinden sich die Enden des Hörnervs, der die Reize zum Gehirn leidet. Beim Knall könnte das Trommelfell durch zu großem Druck der Schallwellen verletzt werden. Durch den geöffneten Mund und die



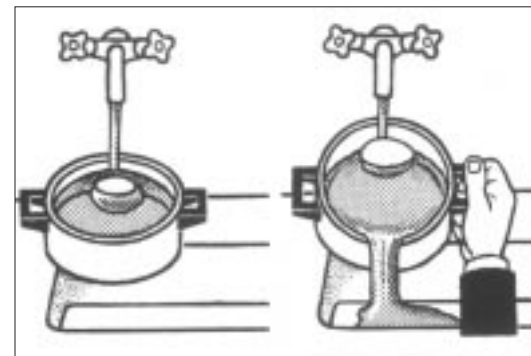
Ohrtrumpete, eine Verbindungs-röhre vom Rachen zur Innenseite des Trommelfells, kommt es zum Druckausgleich.

Hund und Katze haben doppelt empfindliche Hörorgane, deshalb ist es Tierquälerei, sie lauten Geräuschen auszusetzen.

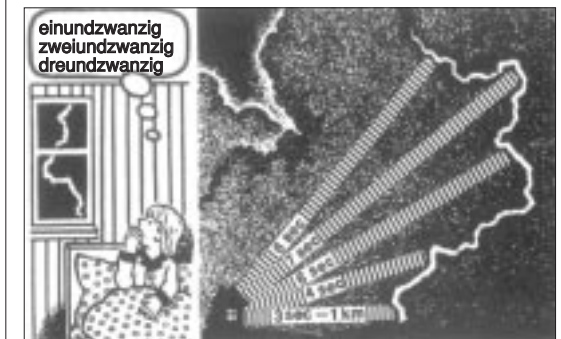
Druckunterschiede im Wasser

Läßt man beim Abschrecken eines gekochten Hühnereis das Leitungswasser zwischen Ei und Topfrand laufen und neigt dann den Topf nach vorn, macht man eine interessante Entdeckung: Das Ei rollt nicht am Topfboden herab, sondern bleibt am Wasserstrahl. Wie erklärt sich das?

Nach dem Gesetz des Schweizer Wissenschaftlers *Daniel Bernoulli* wird der Druck in einer Flüssigkeit (oder einem Gas) geringer, je größer seine Geschwindigkeit ist. Im Wasserstrom zwischen Ei und Topfrand herrscht ein Unterdruck und das Ei wird vom umgebenden Wasser mit normalem Druck gegen die Topfwand gepreßt.



Blitz und Donner



Wenn wir bei einem Gewitter die Sekunden zwischen Blitz und Donner zählen und ihre Anzahl durch 3 teilen, wissen wir die ungefähre Entfernung des Blitzeinschlags in Kilometern. Der Schall pflanzt sich bekanntlich innerhalb von 3 Sekunden 1 Kilometer weit durch die Luft fort. Wie aber erklärt sich das anhaltende Donnern hinterher?

Der Knall der Luft, die vom Blitz auseinander gerissen wird und danach wieder zusammenprallt, entsteht auf der ganzen, oft viele Kilometer betragenden Länge des Blitzes. Von den oft weit voneinander entfernten Punkten brauchen die Schallwellen unendlich lange zu unserem Ohr. Man hört also den Knall, der sich mit zunehmender Entfernung verzögert und abschwächt, und einen Nachhall vom vielfach reflektierten Schall.